

Wiss. Name	<i>Impatiens glandulifera</i> Royle (Indisches Springkraut)
Familie	Balsaminaceae, Balsaminengewächse
Listenkategorie Neobiota	Graue Liste
Beschreibung	50 – 300 cm hoch, Blüten weiß, rosa oder purpurrot und duftend. Blütezeit im Juni- Oktober, Therophyt (einjährige Pflanze). Kapsel Frucht schleudert bei Reife ca. 4 - 16 Samen heraus (bis zu 2500 Samen/Pflanze, Reinbestand ca. 32.000 Samen/1m ²) bis zu 7 m weit, Schleudermechanismus kann schon durch Regentropfen ausgelöst werden. Samen halten sich bis zu 5 Jahre im Boden. Pro Pflanze/pro Stunde stellt eine Pflanze ca. 40 mal mehr Nektar her, als eine heimische Pflanze.
Herkunft	Westliches Himalaya
Einführung nach EU, erste Funde in Leipzig	Wurde 1839 als Zierpflanze nach England eingeführt und von dort in viele europäische Gärten gebracht. Heute immer noch eine beliebte Gartenpflanze. Da sie durch den süßen Nektar für Bienen und Hummeln sehr attraktiv ist, wird sie von Imkern auch in siedlungsferne Orte gebracht. In Leipzig seit den 70er Jahren im Stadtgebiet verwildert.
Aktuelles Vorkommen	Im gesamten Mittel- und Westeuropa. Großflächige Ausbreitung vor allem in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts vorwiegend durch Ansaaten und anthropogen verschleppte Diasporen.
Standort	Gute Feuchtigkeits- und Nährstoffversorgung: Störungsstandorte, aber auch in dicht geschlossenen Uferstaudengesellschaften, Feuchtwiesen, Grabenrändern und lichten Auewäldern, auch an Waldwegen.
Erfolgsmerkmale	Erfolg durch Ineinandergreifen kultureller und natürlicher Mechanismen. Z.B. werden durch Gartenabfälle Diasporen verfrachtet, wasserbauliche Erdarbeiten ermöglichen auch gegen die Strömung eine Verbreitung, beim Bau von Waldwegen wird oft ausgebagelter Auenkies mit bereits enthaltenen Samen verwendet. Gelangen Samen in den Bach ist eine Fernausbreitung möglich. Die Art kommt natürlicherweise in Auen vor, aber ihre Ansiedlung findet vor allem an Störungsstellen statt, aufgrund von erhöhter Lichtversorgung und Gewässereutrophierung. Eine Etablierung in dichten Hochstaudenfluren ist möglich durch eine Kombination aus Schattentoleranz (spätes Keimen in bereits aufwachsenden Brennesselbeständen) und Höhenwachstum (übertrifft heimische Annuelle). <i>I. glandulifera</i> ist der höchstwüchsige einjährige Neophyt in Europa.
Problematik	Vorkommen haben in weiten Teilen Mittel- und Westeuropas innerhalb weniger Jahrzehnte stark zugenommen. In Niedersachsen z.B. verdoppelten sich die Nachweise für Messtischblattquadranten in 16 Jahren.

Auswirkungen:

Durch Lichtentzug wird die photosynthetische Aktivität der beschatteten Uferstauden oder Waldbodenpflanzen gehemmt, auch für Tiere ändern sich die Bedingungen. Ein Ausreißen kann zu erhöhten Artenzahlen im nächsten Jahr führen, oft aber nur kurzfristig, da sich besonders nitrophile Arten ansiedeln.

Neophyt hat wesentlich geringere Auswirkungen als andere Neophyten. Vieles deutet daraufhin, dass dieser Neophyt in die vorhandene Vegetation zwar eingeführt, aber dennoch die Koexistenz der einheimischen Arten ermöglicht. Er kann sich aber z.B. negativ auf die Naturverjüngung von Bäumen in Forsten auswirken.

Bestäuber: nur wenige Arten haben ihre Blühphase zur selben Zeit wie *I. glandulifera*, welche von 5 versch. Bestäubertaxa besucht wird (heimische Arten von insgesamt mehr als 70 Bestäubern. Somit ergibt sich im Schnitt pro Art kein signifikanter Unterschied. Es gibt keine Bestäuberart, die ausschließlich das Springkraut besucht und auch keinen Beleg dafür, dass das Springkraut mit den heimischen Arten um Bestäuber konkurriert.

Steuerungsmöglichkeiten/
Management Entfernen durch Mahd (Mähen mit Abtransport des Mähguts), Mulchen (zerkleinerte Pflanzenteile liegen lassen) oder Schwaden (gemähte Pflanzen liegen lassen). Wichtiger als die Art der Maßnahme ist das Zeitfenster zwischen beginnender Blüte und einsetzender Fruchtbildung.

Es sollte so tief wie möglich geschnitten werden, das Mähgut kann liegen bleiben. Wichtig ist gründliches Arbeiten und Kontrolle nach einigen Wochen. Meist sind Bekämpfungen Dauerpflegemaßnahmen, da Samen oft neu eingetragen werden, z.B. mit Hochwasser. Daher ist es sinnvoll Bekämpfungen im oberen Einzugsbereich von Fließgewässern zu beginnen. Aufgrund ihrer Häufigkeit wird es kaum möglich sein, diese Art im Invasionsgebiet auszurotten. Es bleibt fraglich ob die ökologischen Folgen dieser Art Konflikte mit Naturschutzziele auslöst. Eher könnte das Landschaftsbild betroffen sein, sodass man z.B. ausgewählte Naturschutzgebiete davor bewahren sollte.

Literatur

BfN Bundesamt für Naturschutz: Portraits wichtiger invasiver und potenziell invasiver Gefäßpflanzen - Arten-Handbuch. url: <http://www.neobiota.de/12613.html>

Gutte (2006): Flora der Stadt Leipzig einschließlich Markkleeberg. Weissdorn, Jena 278 S.

KOWARIK, I. (2010): Biologische Invasionen : Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa. Ulmer, Stuttgart 492 S.

NEHRING, S., I. KOWARIK, W. RABITSCH & F. ESSL (2013): Naturschutzfachliche Invasivitätsbewertungen für in Deutschland wild lebende gebietsfremde Gefäßpflanzen. BfN Skripten 352. Bundesamt für Naturschutz. 204 S.